

So skeptisch beurteilen Manager Deutschlands Energiewende

Welt, 18.07.2022, Tobias Kaiser

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus239961799/Energiewende-Deutschland-laut-Manager-Umfrage-international-abgehaengt.html?cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft>

Die Energiewende ist ein Jahrhundertprojekt. Aber Unternehmenslenkern fehlt hierzulande eine überzeugende Strategie für den Übergang. Andere Länder planen demnach ihre Klimaschutzmaßnahmen besser. Vor allem eine Region handele mit Augenmaß und erkennbarer Strategie.

Die Energiewende ist eine Generationenaufgabe. Schließlich haben sich die EU und ihre Mitgliedstaaten doch nicht weniger vorgenommen, als die komplette Art und Weise ihres Wirtschaftens auf den Kopf zu stellen. Bis 2050 soll der gesamte Wirtschaftsraum klimaneutral handeln, so sieht es der Europäische Green Deal vor. Dafür muss sich ändern, wie die Europäer produzieren, wie sie konsumieren, bauen, wohnen und sich fortbewegen.

Ob diese Umstellung funktionieren kann, weiß niemand. Klar ist aber, dass auf dem Weg dorthin gewaltige Anstrengungen nötig sind. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen will allein bis 2030 auf EU-Ebene eine Billion oder 1000 Milliarden Euro dafür mobilisieren.

Die entsprechenden Kosten für die gesamte globale Wirtschaft sind schwindelerregend. Das World Resources Institute, eine US-Denkfabrik, rechnet vor, dass zwischen 2030 und 2050 pro Jahr weltweit 5000 Milliarden US-Dollar investiert werden müssen. Rechnet man noch das lineare Hochlaufen ab 2022 ein, entspräche das bis 2050 einer Summe von 125 Billionen US-Dollar. Ausgeschrieben ist das eine Zahl mit zwölf Nullen: 125.000.000.000.000.

Deutschland gibt bereits heute Milliarden für die Energiewende aus. In der Wirtschaft gibt es aber erhebliche Zweifel, ob das Land bei diesem Mammutprojekt den richtigen Weg verfolgt. Das belegt auch eine aktuelle Umfrage der deutschen Außenhandelskammer unter deutschen Unternehmen, die in Ländern rund um den Globus vertreten sind. Die unveröffentlichten Ergebnisse liegen WELT vor.

Wirtschafts- und Klimaschutzminister Robert Habeck hat die geplanten Flächenziele für Windräder als „Meilensteine“ für einen schnelleren Ausbau der erneuerbaren Energien bezeichnet. „Der Ausbau müsse beschleunigt werden“, so der Grünen-

Die 2860 Unternehmen, die sich in der deutschen Heimat genauso wie an den Standorten im Ausland mit den geplanten Klimaschutzmaßnahmen auseinandersetzen, wurden gefragt, wie überzeugt sie von den Energiewendep länen in Deutschland und ihren Gastländern sind. Die Bundesregierung kommt dabei nicht gut weg. Nur gut ein Viertel der Unternehmen glaubt, dass die Bundesregierung eine überzeugende Strategie für die Energiewende verfolge.

In anderen Ländern sieht das anders aus. Unternehmen, die in den nordischen Ländern Dänemark, Schweden und Finnland aktiv sind und die dortige Klimagesetzgebung ebenfalls verfolgen, beschreiben diesen EU-Ländern sehr überzeugende Pläne für die Energiewende. Mehr als zwei Drittel der Befragten dort sind von den Energiewendeplänen vor Ort überzeugt. Auch die beiden südamerikanischen Staaten Uruguay und Chile erzielen Zustimmungswerte von mehr als 70 Prozent.

Engagierte Zielsetzungen, kaum konkrete Maßnahmen

Die Manager in den Unternehmen sind mit ihrem kritischen Befund nicht allein. Auch die deutsche Außenhandelsförderung, Germany Trade and Invest (GTAI), hat untersucht, ob Deutschland und andere Staaten ihre Klimaversprechen auch mit konkreten Plänen unterlegen und überzeugend darstellen können, wie sie ihre Klimaziele erreichen wollen. Der ernüchternde Befund der Gesellschaft, die dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klima unterstellt ist: „Engagierten Zielsetzungen wie ‚Neutralität der Treibhausgasemissionen bis 2050‘ stehen in vielen Fällen nur wenige konkrete Maßnahmen zu ihrer Erreichung gegenüber.“ So steht es in einem großen Klimaschutzatlas für 34 Länder, den die Wirtschaftsförderer erstellt haben.

Zuletzt warnte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) vor einer großen Lücke zwischen den Zielen der Energiewende und den tatsächlichen Bemühungen. „Immense Anstrengungen sind nötig, um die Lücke zwischen avisierten Zielen und aktuellem Stand zu schließen“, schrieben die Wissenschaftler in einer aktuellen Analyse. Mehr Tempo beim Klimaschutz und in der Energiepolitik seien nötig.

Besonders groß sei die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit bei der Produktion und dem Einsatz von grünem Wasserstoff aus regenerativen Energien, beim Ausbau der Infrastruktur für E-Autos und bei erneuerbarer Wärme.

In den Unternehmen werden die Defizite offenbar ähnlich gesehen. Die von den Außenhandelskammern befragten Manager vermissen hierzulande nicht nur Investitionen in die Nutzung von grünem Wasserstoff, der mithilfe von Solar- oder Windstrom aus Wasser gewonnen wird und in begrenztem Umfang Erdgas und fossile Treibstoffe ersetzen kann. Sie bemängeln, dass über die Nutzung von Wasserstoff auch kaum öffentlich diskutiert werde.

In anderen Ländern sieht das in der Einschätzung der Manager vor Ort anders aus. Die Ergebnisse der Umfrage zeichnen das Bild einer globalen Wasserstoff-Elite: Eines Clubs von Volkswirtschaften, die darauf setzen, mit der Produktion von Wasserstoff aus regenerativen Energien gute Geschäfte zu machen, Ländern, die darauf setzen, Wasserstoff für die Energiewende zu nutzen und solchen, die an dem Ausbau der weltweiten Wasserstoffinfrastruktur Geld verdienen wollen.

Das gilt beispielsweise für Großbritannien, wo öffentlich breit diskutiert wird, bestehende Gasboiler in den privaten Haushalten so umzurüsten, dass sie künftig auch mit klimaneutral hergestelltem Wasserstoff genutzt werden können. Auch andere Länder, die sich anschicken, große Konsumenten von grünem Wasserstoff zu

werden, würden die neue Technologie und ihre Anwendung breit diskutieren. Japan gehört zu dieser Gruppe, genauso wie Südkorea.

Zu der Gruppe der Länder, die sich als Produzenten für die globale Wasserstoffwirtschaft sehen und wo die künftige Rolle von Wasserstoff in der Wirtschaft breit diskutiert wird, gehören Saudi-Arabien, Chile, Australien und Norwegen.

Ein Selbstläufer ist die Wasserstoffwirtschaft nicht

In diesem Club der Wasserstoff-Elite findet sich keines der an der Umfrage beteiligten EU-Länder. Die internationalen Manager bescheinigen Deutschland und Europa bei dieser Zukunftstechnologie nur Mittelmaß. Das gilt ausgerechnet auch für Nordafrika und den Nahen Osten – Regionen, auf die Europa bei der künftigen Versorgung mit grünem Wasserstoff setzt.

Wasserstoff soll ein wichtiger Baustein der Energiewende in der EU und in Deutschland werden und in Zukunft in vielen Bereichen eine elementare Rolle spielen, vor allem dort, wo fossile Brennstoffe auf absehbare Zeit nicht durch Strom ersetzt werden können. Das gilt beispielsweise für die Luftfahrt, aber auch für die Stahlproduktion und andere industrielle Prozesse. Eine kürzlich veröffentlichte Studie sieht für Ostdeutschland und weitere Regionen im Strukturwandel große Potenziale für die Entstehung einer Wasserstoffwirtschaft. Ein Selbstläufer ist die Wasserstoffwirtschaft allerdings nicht.